

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 162.

Donnerstag, den 14. Juli 1898.

138. Jahrgang.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* Merseburg, 13. Juli.

In Kreisen der spanischen Regierung herrscht Friedensbedürfnis, man mag aber nicht, in bestimmter Form damit hervorzutreten, weil man dann enorme Anstrengungen im Innern des Landes befürchtet. Diese Befürchtungen haben ihren guten Grund, und die Anstrengungen in die Zukunft sind für Spanien sehr trübe. Der Rückschlag des unglücklichen Krieges auf die inner-politischen Verhältnisse Spaniens kann nicht ausbleiben, nur die Zeit und Form, wann und wie sich die Unterfraktionen äußern werden, liegen noch im Ungewissen, wahrscheinlich werden es einerseits die Sozialisten, andererseits die Karlisten sein, welche das herrschende Regiment zu stürzen suchen.

Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz selbst liegen bis zur Stunde folgende Nachrichten vor:

* **New York**, 12. Juli. Eine Depesche von der Höhe von Santiago vom 11. Juli meldet: Die Schiffe „Newark“, „New York“, „Brooklyn“ und „Indiana“ erneuerten am 9. und 30. Min. Vormittags das Bombardement. Dasselbe dauerte zwei Stunden. Alle Schiffe fielen in die Bai mit Ausnahme des letzten, das in einer Kirche im Centrum der Stadt, die mit Pulver gefüllt war, eine furchtbare Explosion verursachte, welche die Kirche in die Luft sprengte.

* **Madrid**, 12. Juli. Nach einer Depesche aus Habana wurde bei dem Anmarsch auf Santiago ein spanischer Kavallerie-Offizier vermisst. — Der Marineminister soll erklärt haben, es sei nicht richtig, daß Cervera die gefahrene Dredge hätte, Santiago zu verlassen. Er müßte das offene Meer zu gewinnen suchen, wenn er der amerikanischen Flotte keinen Wider-

stand leisten konnte; Cervera habe demnach aus eigenem Antriebe gehandelt.

* **New York**, 11. Juli. Nach einer Depesche der „New York World“ aus Washington war bei dem letzten Anmarsch auf Santiago nur Artillerie engagiert. Das Feuer wurde soviel wie möglich auf die Forts gerichtet, um der Flotte die Einfahrt in die Bucht zu ermöglichen.

* **Madrid**, 12. Juli. Amtlich wird aus Habana gemeldet: Da der Feind unseren Vorschlag, Santiago zu räumen, abweis und bedingungslos Kapitulieren forderte, wurden die Feindselbstigkeiten am 10. d. M. Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten wieder aufgenommen. Der Feind griff mit lebhaftem Gewehr- und Geschützfeuer an. General Blanco hat befohlen, den Platz bis auf's äußerste zu verteidigen. Der Feind hat die vorgeschobenen Laufgräben auf den Hügel bei San Juan verlegt. Das Geschwader beschloß gleichzeitig die Stadt. Um 7 Uhr Abends hörte das Feuer auf. Unsere Truppen haben ihre Stellungen behauptet. Unsere Verluste sind wenig bedeutend.

* **Washington**, 12. Juli. Ein Telegramm des Generals Schafter von gestern Abend meldet: Der ganze Tag verlief ziemlich ruhig. Man hat sich nur wenig geschossen. Seit zwei Stunden ist die Parlamentarische Lage geblieben. Ich berathe über einen Antrag wegen Uebergabe Santiago's. Ich habe die Stadt vollständig eingeschloffen, an der Westseite sind die Linien unverwundbar. Zwei neue Batterien werden morgen aufgestellt werden. Unter den aus Santiago Geflüchten herrscht großes Elend. Ich habe mein Möglichstes, um es zu lindern, aber bisher ohne jenseitigen Erfolg. Die „Blinden. Neue!“ veröffentlichten folgende Zuschrift:

* **Madrid**, 7. Juli. Endlich in dieser Nacht, hat die Regierung eine amtliche Depesche über die Seeschlacht bei Santiago erhalten. Die Depesche ist von Admiral Cervera unterschrieben, der sich in Gefangenschaft befindet, und da sie nicht in Chiffren abgefaßt ist,

zweieln einige Minister an der Echtheit des Dokumentes. Es wurde per Kabel nach Havanna dem Marshall Blanco übermitteln und dieser hat es dann nach Madrid weiterbefördert. Der „Liberal“ ist das einzige Morgenblatt, das die Depesche heute gebracht hat, und der Einbruch, den sie hervorrief, ist ein ganz ungeheurer. Da es sich um eine Thatsache von ganz außerordentlicher Bedeutung und um ein wahrhaft historisches Dokument handelt — denn heute zweifelt kein Mensch mehr an seiner Echtheit —, glaube ich Ihnen die Depesche wörtlich mittheilen zu müssen: „Furchtbarer Kampf. 600 Mann todt, die zur Besatzung der Zerstörer „Alton“, „Zuror“ und der Kreuzer „Theresa“, „Bizcaya“, „Quendo“ und „Colon“ gehören. Unter den Todten sind: Schiffskapitän Villamil und der Kommandant des „Quendo“, Lazaga, der sich selbst den Tod gab. Verwundet Cervera, dann die Schiffskapitäne Concas und Calate, Kommandanten der „Theresa“ und „Bizcaya“. Die amerikanischen Seelente getödteten den Gefangenen, die Waffen zu behalten. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 1000.“

Diese furchtbare Katastrophe verursacht einem so empfindlichen Schmerz, als die Depeschen amerikanischen Ursprungs — die einzigen, die wir bisher erhielten — die Zahl der Todten nur auf 350 annehmen und den Kreuzer erwähnen, als ob kein Schiffskommandant getödtet worden wäre. Fast alle Zeitungen hatten das Bestehen der Ueberlebenden des vom Feind veranlaßten Feindes gemeldet. Heute steht man mit Schrecken, daß die amerikanischen Berichte über die Seeschlacht bei Santiago doch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben und gar viele hundert jetzt die harte Kunst, der sie den letzten Tagen unsere Seelente unterzogen, indem sie sie der Schwäche geben.

Der Tod Villamils und Lazagas wird sehr beklagt. Villamil, der Chef des Generalstabs der Flotte, war ein klugfuger Marineminister und ein klugfuger Admiral. Villamil war ein

Mann von klarem Verstande und sehr umfassendem Wissen, von einer außerordentlichen Charakterfestigkeit und zugleich ein sehr bemerkenswerther Arbeiter hatte er auch ein Buch über die Reize des „Nautilus“ veröffentlicht, den er befragte. Er war sehr populär und seit einiger Zeit ununterbrochen Deputirter von Ferrol in den Cortes. Villamil war also einer der hervorragendsten Seelente Spaniens, wo ihn die größte Zukunft zu erwarten schien. Die Heldenthat Lazagas, des Kommandanten des „Quendo“, der es vorgezogen, sich selbst den Tod zu geben, als geangene dem Feinde in die Hände zu fallen, wird bald mit goldenen Lettern in der Geschichte der spanischen Marine verzeichnet werden, neben den Thaten eines Gravina und eines Curraos. Der Tod der 600, die mit Villamil und Lazaga gefallen sind, macht die leichtsinnige und wandelbare Leute vor Schreck erbeben, die Siegeshymnen anstimmen, als die Flotte Cerveras in Santiago einlief und die dann nur harte Worte des Labels für unsere Seemannner übrig hatten, als Tag um Tag verging, ohne daß die spanische Flotte Santiago verließ, um mit Sampson und Schley zu kämpfen.

Ueber den Hauptkampf bei Santiago am 1. und 2. Juli, der nicht minder furchtbar war als die Schlacht zur See, liegt keine amtliche Depesche vor. Das heißt, der Kriegsminister hat sie erhalten und im Ministerrath verlesen, aber die Regierung hat sie noch nicht der Öffentlichkeit übergeben. Demoh! lieber der blutige Handkampf bei Santiago über die Seeschlacht etwas in Bergflüchtigkeit gerathen ist, hat doch die Veröffentlichung der Depesche Cerveras die Aufmerksamkeit von Neuem auf das sonders: Schwimmen gelenkt, was die Minister in Bezug auf den Kampf beobachtet, bei dem der Oberbefehlshaber von Santiago, General Vinacas, schwer verwundet wurde und der General Bara de Rey das Leben ließ. Das offizielle Organ des Ministerpräsidenten, der „Correo“, meldet, daß die amtliche Bitte der Seemannner und

Schwimmendes Land.

Roman von Robert Kohlrausch.

(Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Eifertig holte er auf Ralf's Wunsch den Brief herbei, der nur wenige Zeilen enthielt und keine Aufforderung besaß. Weder enthielt sich bei dem Grafen wegen seiner plötzlichen Abreise, zu der seine Schwester ihn gezwungen habe. In meinen Tagen hoffe er zurückzukehren, oder doch in der Lage zu sein, genauere Nachrichten zu geben.

Für einen Moment glaubte Ralf, die Vermisste sei vielleicht zurückgekommen und mit dem Bruder zusammen abgereist, aber der Portier verneinte die Frage, ebenso die weitere, ob gefahren oder in der Frühe irgend eine Botchaft, ein Brief für Weder gekommen sei. Der Herr hat wiederholt nach einer solchen gefragt, doch habe er leider immer wieder sagen müssen, doch nichts für ihn da sei. Zum Schluß rief der Portier auf Ralf's Wunsch noch den Hausmeister herbei, der Weder zur Bahn geleitet und ihm sein Gepäck an den Zug gebracht habe; Wichtiges aus dem von ihm nicht zu erfahren. Er wußte nur, daß der Abgereiste in einem der durchgehenden Wagen München-Berlin Platz genommen hatte; ob sein Bilet auf Berlin oder auf die Zwischenstationen gelautet habe, wußte er nicht zu sagen, da von dem Gepäck nichts aufgegeben worden war.

Als Ralf, der dem Kaiserlichen Auftrag gegeben hatte, zur Müllerstraße zu fahren, wieder durch die menschenfülle Stadt dahinschlief, kam ihm das wunderliche und Geheimnißvolle des Vorgangs erst voll zum Bewußtsein. Er konnte sich die un-

mittelte Abreise Weder's nur so erklären, daß er hinsichtlich des Verbleibs der Schwester eine falsche Spur verfolgt, vielleicht annahm, sie habe sich in einem Unfall von Himmels Höhe in die Welt abwärts zurückgewandt, und nun dort nach ihr suchte. Dann aber, wenn jener in solcher Weise irre ging, fiel ihm, der durch Zufall von der Anwesenheit der Frau noch am vergangenen Abend Kenntniß erhalten hatte, die Aufgabe zu, die Angelegenheit hier weiter zu verfolgen. So gab er auf dem Marienplatz dem Kaiserlichen Befehl, in die Weinstraße abzubringen und zur Polizeidirektion zu fahren.

Ein Kommissär, der ihn höflich empfing, hörte seine Erzählung mit Aufmerksamkeit an und versprach ihm, die Sache im Auge zu behalten. Wenn wirklich ein Selbstmord vorliege, so könne jedoch immerhin einige Zeit vergehen, bis die Jare die Todte herausgebe. Vertrage, warum er eine solche selbstmörderische Abfahrt voraussetze, vermochte Ralf keine bestimmte Antwort zu geben; das eigenthümliche Wesen der Verschwindenen am vergangenen Mittag, das Verschwinden selbst und das Wiederauftauchen am Abend, — das alles bot noch keinen genügenden Anhalt, und doch bewegten seine Gedanken sich unwillkürlich stets in derselben Richtung.

Da er sich einmal auf der Polizei befand, so benutzte er die Gelegenheit, sich nach Wandlowsky zu erkundigen. Zufällig war der Beamte in der Lage und bereit, ihm Auskunft zu erteilen. Er verhielt sich ganz wie Grete gesagt hatte: der schwermüthige Ritter war weder Baron, noch reich. Er hieß in Wahrheit Hans Neureuther, war Handlungsreisender, dann Prokurist in einem großen Geschäft in Antwerpen gewesen und hatte nach Unterschlagung größerer Summen

das Bette gesucht, bis ihm hier endlich die Polizei auf die Spur gerathen war. Doch müßte er auch diesmal rechtzeitig Wind bekommen haben; denn als man ihn am vergangenen Nachmittage in seiner Wohnung hatte verhaften wollen, war der Vogel ausgeflogen. Auch der Sängerin vom Gärtnerplatz, mit der er verlobt gelangt wurde, hatte man ihn genannt, aber nur erfahren, daß er ihre Brillanten keine Rolle mitnehmen ließ. Nun sei sofort ein Steckbrief gegen ihn erlassen worden, und der Legebräu spiel: nach allen Richtungen, aber bisher ohne Erfolg.

Von der Polizei ließ sich Ralf nun wirklich zur Müllerstraße fahren. Grete, die zufällig in Probe hatte, empfing ihn in einem mauerich-n Nöthigen aus weichen Wollstoff, das ihr in seinen Augen noch jauchern hand und die k-gehens-schweigende Anmuth ihrer Bewegungen noch klarer hervorhob, als die reichere Tracht späterer Tagesstunden.

Sie ruhte heute nicht in ihrem gewohnten Bintel, sondern slog ihm entgegen und schloß ihn fest in die Arme. „Das ist schön, daß Du kommst.“ Sie wollte gerade wieder antworten, mich selber auszusprechen, weil ich zu dem gemessen bin, mich mit Dir zu verloben.“

„Das hängt ja höchst!“
„So häufig wie die Wahrheit. Mit uns beiden — das ist ja doch eigentlich Un Sinn.“
„Grete!“

„Ja, ja, die Sache hat ihre Wichtigkeit. Ein Unsin ist bleibt's — wenn ich Dich nur nicht so richtig gern hätte. Aber eines Tages, — na lassen wir's ruhen, wer weiß, ob man's erlebt. Komm her und gib mir einen Kuß.“

Er suchte die Lippen, die sie ihm entgegenhielt. Sie lächelte und nickte tief. „Nach einem — zur Strafe“, sagte sie und blieb in seinen Armen. Er sie meinte, zur Strafe für ihn oder für sich selbst, erklärte sie nicht, aber er fragte auch nicht danach.

Dann schaute er sie zu ihrem Sitz und erzählte ihr von Hefas, von der Ursache und Sorge der letzten Nacht. Grete wurde nachdenklich und ernsthaft und sagte nach einem Schweigen der Ueberlegung: „Ich weiß nicht, was ich thun soll. Es wäre doch das Natürliche, ich ginge zu ihr und sagte: da bin ich, kennst Du mich noch? Aber alles, was von dort oben kommt, was mich an Heimat und Elternhaus erinnert, — und weißt Du, wie ich fortging, da war sie ja noch ein ganz kleines, dummes Ding, und nun ist sie groß geworden, und eigentlich!“

Sie flüchelte; Ralf beugte sich, ihr zu sagen, daß Hefas seinen Besuch empfangen dürfte und völlige Ruhe geben müßte. Nur mit halbem Ohr hörte Grete ihm zu. „Weißt Du, Ralf, was mir eben eingefallen ist?“ sagte sie dann. „Das ist eigentlich viel zu alt für Dich bin.“ „Ich bin ja älter wie Du.“

„Das macht nichts, wenn man es nur nicht sieht.“
„D, man sieht es schon gut genug!“ rief sie, sprang auf und zog einen der besändig herabgeschliffenen Festeröschchen zurück, so daß ein heller Strom von Licht über ihre Gestalt und ihr Gesicht dahinging.

„Ich sehe nur noch besser, wie hübsch Du bist“, sagte Ralf, der zu ihr getreten war. „Ach, Du schmeichelst, wie alle Männer. Aber Du bist ein guter, großer, dummer Kerl den ich doch lieb habe.“ Sie hing

Todten dem Kriegesministerium zugegangen ist, aber daß die Regierung diese Liste nicht eher der Öffentlichkeit übergeben wird, als die Familien der Geschlopten von ihrem Unglück in Kenntnis gesetzt worden. Die ungelähmte Zahl der Todten und Verwundeten, die die Minister ihren Berichten mitgeteilt haben, habe ich Ihnen schon telegraphisch: 400 Todte, 600 Verwundete.

* **New-York**, 12. Juli. Nach einem Telegramm aus Sibony von gestern Abend 7 Uhr fielen während des gestrigen und heutigen Bombardements die Schiffe durch die amerikanische Flotte viele Geschosse in die Stadt und stießen dieselbe an vier Stellen in Brand. Gleichzeitig debütierte das Landheer seine Linien aus und näherte sich der Stadt, so daß heute alle Zugänge zu der Stadt bewacht sind und es unmöglich erscheint, daß die Spanier entkommen können. Heute früh eröffneten die amerikanischen Batterien auf den Hügel vor der Stadt das Feuer auf die spanischen Verschanzungen. Die Spanier erwiderten das Feuer nur schwach. Auch die amerikanischen Truppen unterhielten ein mörderisches Feuer. Schließlich gaben die Spanier ihre letzten Verschanzungen auf, ohne noch viel Widerstand zu leisten. Gegen Mittag gab Schlofer Sampson das Signal, das Feuer einzustellen und janteben General Wecker mit der Parlamentarische an General Toral, um diesem einen Brief zu überbringen, in welchem er den spanischen General darauf aufmerksam macht, daß die amerikanischen Schiffe geizig hätten, sie könnten die Stadt zerstören. Santiago ist zudem von dem amerikanischen Landheer ermt. Später wies auch darauf hin, daß 18000 spanische und kubanische Flüchtlinge in Cienfuegos dem Hungerode ausgesetzt seien, da die Amerikaner keine Mittel hätten, um sie zu ernähren. Schließlich forderte Später die Stadt zur Übergabe auf, indem er bemerkte, daß eventuell das Bombardement zu Ende sofort wieder aufgenommen werden würde. Nach mehreren Stunden entgegnete General Toral, er müsse erst von Madrid Instruktionen einholen und werde nach Eingang derselben eine definitive Antwort geben. General Später betrat darauf hin seine Truppen, sich zu rüsten; jedoch aber möglichst bereit zu halten, um den Angriff jederzeit wieder aufnehmen zu können. Bis 6 Uhr Abends war von Toral noch keine Antwort eingegangen.

Sonntagsbeilage

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Juli. (Sonderdruck.) Aus Wolden wird unterrichtigen gemeldet: Heute früh 6 1/2 Uhr trafen die kaiserliche Yacht „Dobryzollern“ mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord und der Adm. „Hela“ hier ein, von sämtlichen im besagten Hafen befindlichen englischen Kriegsschiffen salutiert. Es herrscht Regenwetter. — Das englische Geschwader wird heute Vormittag von hier abdamfen. — Ihre Maj. die Kaiserin hat die Kreuze nach Wilhelmshöhe verschoben, dagegen sind die kaiserlichen Kreuze bereits dort hin abgerückt. — Der Staatssekretär des Reichspostamtes von Koblenz ist in heute, von Bursfelde kommend, in Begleitung der Geheimräte Giese und Sydow in Konstantinopel eingetroffen. Der Staatssekretär beschäftigt mit der türkischen Regierung Verhandlungen eingeleitet wegen einer direkten Abgrenzung Berlin-Konstantinopel via Bursfelde. Ferner ist der deutsche General-Konjunkt von Müller heute aus Kairo zu vierzigtägigem Aufenthalt in Konstantinopel eingetroffen. Es dürfte sich hierbei um Vorbereitungen für die Palästinareise Kaiser Wilhelms handeln.

seinen Arm und ließ sich zum Divan zurückführen. Der Vorhang blieb geöffnet, und ein schärferes Licht- und Schattenspiel als sonst erfüllte das Gemach.
„So will ich vorläufig nicht zu ihr gehen,“ nahm Grete das verlassene Thema wieder auf. „Aber Blumen will ich ihr schicken, alle Tage die schönsten Blumen. Die Rosen da kannst Du ihr heute gleich mitnehmen.“ Sie zog eine Bouteille mit einem üppigen Strauß von La France-Rosen, die auf dem Tisch stand, näher zu sich heran und drückte das Gesicht für einen Augenblick hinein. „Es schadet für diesmal wohl nichts, daß ich sie nicht selbst gekauft habe. Sie sind vom Baron.“
„Vom Vicentano?“
„Vom kleinen Lord Byron, ja wohl.“
„Er schickt Dir noch immer Blumen?“
„Warum nicht? Das thut mir doch nichts.“
„Und weißt Du auch, daß er eine Erbschaft gemacht hat?“
„Ja, der ist nun reich. Der gute Junge hat ein unverdächtigtes Glück. Es ist gut, daß Du ihm zuvorgekommen bist, sonst hätte ich den jetzt getrauert.“
„Gehet ihr?“
„Freilich. Er wäre der schlimmste noch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

— In Charlottenburg ist der 15. deutsche Feuerwehrtag abgehalten worden. Er wurde durch den Prinzen Friedrich Heinrich feierlich eröffnet. Es waren über 400 Wehren durch Abgeordnete vertreten. Mit dem Feuerwehrtage war eine Ausstellung verbunden, die eine Fülle von Neuheiten aufwies.

— Der Gemeinde Brotkorb in Thüringen, die infolge des großen Brandes eine hohe Schuldlast zu tragen hat, ist vom Kaiser als Beitrag zu den Finzen ein Jahres-Bauschuss von 15000 Mark bis zum Jahre 1900 bewilligt worden.

— Die Erfurter Straßen-Krawalle, die kürzlich zu ziemlich erheblichen Verletzungen führten, geben der „Allg. Zig.“ Anlaß zu folgender zutreffenden Darstellung: Es liegt nicht bloß im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sondern nicht minder im Interesse der Staats-Autorität, daß jeder Krawall, er möge aus den verschiedenartigsten Ursachen erwachsen, thunlichst bald aus den Straßen beseitigt werde. Wer glaubt, daß ihm Unrecht geschieht, hat in unserem geordneten Staatswesen reiche Gelegenheiten, Staatshilfe nachzusuchen und sich ausreichende Sühne und Gerechtigkeit zu verschaffen. Wer sein Recht auf der Straße sucht, scheidet sich selbst, und dieses Unrecht muß thunlichst bald beseitigt werden. Diese Beseitigung aber wird gehindert und gehemmt, wenn zufällige Bezeugen eines solchen öffentlichen Vorganges sich unruhig in die Handlungen der maßgebenden Behörden in beratigen Augenblicken einmischen. Es ist die Pflicht jedes anständigen Bürgers, sofort die Straße und den Schauplatz von Unruhen zu verlassen, sobald die verantwortlichen Polizei-Mannschaften in der vorgeschriebenen Form dazu aufrufen. Leider ist es ein schwerer Fehler vieler Deutschen, daß sie in solchen oft recht bedenklichen Augenblicken, theils aus Neugier, theils aus angeblichem Vorkommen Widerstand erheben, mit einer meist kurzfristigen und einseitigen Kritik einsehen und den Polizei-Mannschaften dadurch ihre schwierige Aufgabe noch erschweren. Straßen-Krawalle gehören nicht in ein geordnetes Staatswesen, und je rascher und je nachdrücklicher sie von den Behörden unterdrückt werden, um so mehr müssen wir diesen zu Dank verpflichtet sein. Wer sich aber freiwillig aus Neugier oder aus Verleumdung in die Gefahr begibt, der ist nicht zu bedauern, wenn ihm dabei auch ein erster Schaden zugefügt wird.

Großbritannien.

* **London**, 12. Juli. Aus Hongkong wird der „Times“ von gestern gemeldet: Am Freitag (Abend) dauern die Unruhen fort. Der oberste Beamte von Kanton, welcher einen Preis auf die Gefangenennahme eines Rebellenführers ausgesetzt hatte, wurde selbst von letzterem gefangen genommen und lebendig verbrannt; seine Familie wurde umgebracht. Vom Fluße werden verschiedene Fälle von Seeräuberei gemeldet.

* **London**, 12. Juli. Einen sehr bedrohlichen Umfango nehmen die Unruhen im südlichen China an, die sich als eine allgemeine Empörung gegen die Mandarinenverwaltung darstellen. Nachrichten aus Kanton zufolge haben die Rebellen jetzt neun Städte genommen und die kaiserlichen Truppen westlich von Wutzschau geschlagen. In Wutzschau sind Anschläge angebracht, welche erklären, der Krieg sei gegen die Beamten gerichtet, und welche die Bürger ermahnen, die Stadt zu verlassen, bevor die Rebellen sie angreifen. Die Behörden von Kanton haben 8000 Gewehre gekauft und verhandelt wegen des Ankaufs von Maschinenkanonen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juli. Dréyus' Verteidiger Demange richtete an den Justizminister Sarrien ein Schreiben, in welchem er bittet, daß von den von Cabanac in der Kammer verlesenen Schriftstücken weder ihm noch Dréyus Mitteilung gemacht werden solle, und daß sie nur von dem Vorberater Kenntnis hätten. Demange leitete ein Schreiben eine Notiz von Dréyus bei, in welcher dieser von einer Zusammenkunft erzählt, welche er am 31. Dezember 1894 mit dem Kommandanten du Paty de Clam hatte, und in der er erklärte, daß er unzulässig sei und fern von einer Zusammenkunft, infolge deren er an den Kriegsminister schrieb, indem er seine Unschuld beteuerte und den Minister bat, Unterdrückungen anzustellen.

* **Paris**, 12. Juli. In der amtlichen Mitteilung über den Beschluß des Ministerrats, den Oberst Picquart gerichtlich zu verfolgen, heißt es, die Verfolgung sollte eingeleitet werden, weil Picquart unversenen Personen Schriftstücke mitgeteilt habe, welche die äußere Sicherheit des Staates betreffen. Die rationalistischen Blätter behaupten deshalb, Picquart werde wegen Hochverrats angeklagt werden. Dem Vernehmen nach handelt es sich um das Schriftstück, in welchem die Worte „ceste canaille de D.“ vorkommen, das Picquart, wie Oberst Henry, Major Bault und der Archivar Gréville im Bolaprospekt befunden haben.

im November 1896 dem Advokaten Blois gezeigt haben soll. Von Picquart und Blois war dies auf das entscheidende in Abrede gestellt worden.

* **Paris**, 12. Juli. Major Fierhag wurde heute Abend zusammen mit seiner Geliebten Madame Bays verhaftet.

Lokales.

* **Merseburg**, 13. Juli.

* **Theater**. Eine Wiederholung der Oper „Das Glöckchen der Eremiten“ findet Donnerstag statt. Für Freitag ist das romantische Schauspiel mit Gesang „Preciosa“ bestimmt, und zwar zum Benefiz für unsere I. Mänter. Frä. Lucie Salig. Die Wahl des Stükes ist eine ganz besonders gute und die Auktoren wird Frä. Salig Gelegenheit geben, ihre munteren, lebendigen Spiel, das uns jederzeit an ihr gefallen hat, in die lieblich: Gestalt der Preciosa zu verheben. — Wie wir hören, verfügt die Direction über eine reiche Ausstattung und glanzvolle Garderobe zu besagten Stücke, die Entsembles werden tüchtig verfertigt und die anderen Hauptrollen liegen in den besten Händen des Ensembles.

* **Fremde Offiziere**, meistens aus dem Generalstab, hielten sich vorübergehend heute in unserer Stadt auf. Der Aufwands hängt zusammen mit der Feststellung des Terrains für das Division-Manöver in der Gegend von Curt. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß die 7. Division vom 4. Armee-Korps am Kaiser-Manöver teilnahm, in welchem die Seydlitz-Rittmeister. Mit letzterem Regiment werden alle 12. Juharen nicht im Brigade-Verbande einlösen, wahrscheinlich wird ein anderes Regiment dazu herangezogen werden.

* **Dom Leipziger Schützenfest**. Unser Mitbürger, Herr Bädermeister Püthel jr., hat den ersten Preis, worüber bereits in der letzten Sonntags-Nummer Mitteilung gemacht wurde, davongetragen. Der Preis besteht in einem von Sr. Maj. dem Könige Albert von Sachsen gestifteten, kostbaren, mit allen sächsischen Palatzen verzierten Becher, sowie in einer Geldprämie von 600 Mark.

* **Gühner-Juch-Anlage**. Aus Wesentz berichtet die „Allg. Zig.“: „Das Grundstück des Herrn Dehst ist durch Verkauf in den Besitz des Herrn Giebeler-Merseburg übergegangen. Weniger Herr beabsichtigt in dem jetzt umfangreichen Garten eine Gühnerjuch in größerem Maßstabe anzulegen, wie eine solche bereits in dem benachbarten Distrikt von Herrn Gutsbeher Schopf in einem etwa 9 Morgen großen Garten rational betrieu hat.“

* **Thüringen**. Eine neue Volksbeschreibung in ganz eigener Form findet die Verlags-Gesellschaft von Velhagen u. Klasing (Bielefeld und Leipzig) an: Land und Leute, Monographien zur Erdkunde. Wie die Verlags-Anstalt in den bekannten Anschaffungen einzelner Monographien eine umfassende Geschichte der einzelnen Epochen geschichtlicher Entwicklung in ihren hervorragenden Erscheinungen gibt, so sollen diese neuen Monographien zur Erde die verschiedensten Teile der Erde zur Darstellung bringen, unter besonderer Rücksichtnahme auf das Vaterländische. Jeder Band ist gebunden einzeln zum Preise von 3 Mark käuflich. Vor uns liegt der erste reichillustrirte Band, in dem H. Scoble „Thüringen“ behandelt. Es ist ein lebendiges und ansprechendes Bild der ganzen Landschaft, das uns hier entrollt wird. Wir wandern durch die fruchtbaren Gebiete der Landwirthschaft und das Gartenhaus, steigen hinauf zu den bewaldeten Bergen und schauen hinab in fächerförmige Flußthäler, an deren Uferhöhen alte Burgen und von der Vergangenheit erzählen. Wir lernen die Bevölkerung kennen in ihrem Leben und Treiben, bei ihrer Arbeit und ihren Feiern. Der Text ist allgemeinverständlich geschrieben, überaus lesbar wird der bildliche Schmuck. Es ist kaum zu viel gesagt, daß wir in Deutschland noch keine gleich reich und geschmackvoll ausgestattete geographische Publikation zu diesem Preise besaßen. Alle sächsen Landchafts- und Städtebilder treten vor uns hin, bei letzteren wird die Gegenüberstellung alter Aufnahmen besonders reizvoll. — Demächst folgen in der Reihe von „Land und Leute“, Monographien zur Erdkunde: Cuba, Norwegen, Nordbrasilien, Aegypten, Tibet u. s. w.

Provinz und Umgebung.

* **Zeudern**, 9. Juli. Ein Akt der Rohheit wurde gestern Nachmittags auf der Chauffee von hier nach Dietzsch in der Nähe von Zembsich von einem Dichtknecht verübt. Im Vorüberfahren hatte derselbe von den an der Straße stehenden Kirnbäumen Kirchen herunter araffen und war dabei von der Gegenwart des Wärders zur Reue gestellt worden. Der freche Missethäter nahm seinen mit viel ausgelegenen Pfeiffen und bearbeitete die

Frau damit daran, daß diese ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt konstatierte u. a. am Kopfe eine Wunde von 2 cm Tiefe und 6 cm Länge.

* **Döllnitz** (Saalfeld), 11. Juli. Eine Rigenerin kam an, bestehend aus 5 Wagen, hatte heute in unmittelbarer Nähe des Waldes ein Lager aufgeschlagen, und bald drohten an dem Feuer, nachdem die nöthigen Lebensmittel requirirt waren, die „leckeren“ Speisen in Gestalt von einigen Jgeln und sonstigen Nahrungsmitteln. Das stille Lagerleben wurde jedoch bald durch laute Scheltworte gestört, indem zwei braune Ehyne der Ruffia miteinander in Streit gerathen waren, der in eine solche Prügelei ausartete, und an welchem sich auch das zarte Geschlecht kampfmüthig beteiligte, jedoch bald durch Pfe- und Krampfbüchsen aufhört. Erst durch die Intervention unparteiischer Hüthposten wurde der Streit beigelegt, jedoch das stille Lagerleben und das Einnehmen des lufthaltigen Waldes friedlich seinen Fortgang nahm.

* **Salle a. d. S.**, 12. Juli. Vier Flaschen mit Patentverglaschen über Nacht im Bereich des dritten Polizeireviere wild gemacht zu sein, so zahlreich lagen sie dort in den Vorgärten, auf den Straßen und auf freiem Felde umher. Da der Regen zwar allenfalls Pilz, aber keine Bierflaschen in Menge hervorbringen läßt, so mußte diese Fülle leerer Flaschen eine andere Ursache haben. Die hatte sie denn auch. Auf Veranlassung der Frau reien, die ihre vollen Flaschen zwar an die Konsumanten abgab, aber die leeren häufig nicht zurückbekommen, soll in Willberg gefahren Hausjudung nach solchen Flaschen gefahren sein. Diese Nachricht hatte im dritten Revier die Wirkung, daß die unredlichen Besitzer leerer Flaschen je über Nacht aus den Häusern schafften. Die Brauereien wurden benachrichtigt und schickten nun Leute auf die Flaschenrevue, von der sie reich beladen heimkehrten.

* **Wesensfeld**, 12. Juli. Zum Kriegesbundesfest schreibt nachträglich noch das „Kreisblatt“: Der Vorbereitungs des langen Zuges nahm fast eine halbe Stunde in Anspruch; die Spitze war schon auf dem festgelegten Ort angekommen, als sich das Ende noch inmitten der Stadt befand. Der Umzug durch die Straßen wurde des unaussprechlich störenden Regens wegen etwas abgelenkt. Von der großen Brücke aus gewährt der Bahnhofstraße passierende Fußgänger einen großartigen Anblick. Die uniformierten „Kerntruppen“, die jetzt in den kühnen Jägerjoppe, die Merseburger Gemischten Artillerie-Regiment, die sächsischen Jäger, deren alterthümlicher Griff „Fahst das Gewehr an!“ später beim Paradebrauch sehr bemerkt wurde, mühten sich natürlich das schädliche Regenschlag zu vermeiden, indem sie die alten Soldaten so wieder umgelenkten und den Humor nicht verloren. Würdigen insgesamt 135 Fahnen im Zuge; die originale Fahne der Genera-Kameraden fiel besonders auf. Aufsehen erregte ein mit sechs Pferden bespanntes französisches Geschütz, das der Verein ehemaliger Artilleristen vorführte. Ueberdies waren auch sicher noch bis auf die Haut, marschirten 150 kleine Trommler aus Schillingen rekrutirt, mit die Ehrenzüge hatten in geschlossenen Wagen Platz genommen. Wie schon hätte sich der Festzug bei freundschaftlichen Wetten ausnehmen müssen; es konnte einem in der Seele leicht thun, daß so viele Wäpse, so viele feierliche Vorbereitungen so wenig belohnt worden sind.

* **Durrenberg**, 12. Juli. Die Kurliste weist bis zum 8. ds. Mts. 1001 Kurplätze auf, davon sind 606 Personen aus Leipzig, 43 aus Halle, 42 aus Berlin, 24 aus Dresden u. s. w.

* **Bad Kösen**, 9. Juli. Der Hausmann einer Villa am Saalberge hier hat vor längerer Zeit mehrere Betten und Schlafdecken seines Herrn in dem Dachgeschosse zum Wästen untergelegt. Als er nun vor einigen Tagen die Betten und die Decken zur Einrichtung der Wohnung wieder herunter holn wollte, waren diese verschunden. Vermuthlich sind sie bereits Mitte Juni gestohlen worden, da der Hausmann um diese Zeit das Haus an einigen Tagen verlassen hatte und in einem Falle bei seiner Rückkehr die Hausthür geöffnet hat.

* **Torgau**, 10. Juli. Wie gefährlich es ist, sich auf einem geladenen Heu- oder Gerberde zu reiten, nach Hause fahren zu lassen, zeigt wieder folgender Unglücksfall, der aus Lindau (Wendisch) gemeldet wird. Und dem zwei Menschen neben dem Opfer fielen. Zwei Frauen saßen auf einem Bauwerder und stürzten herab, als dieses beim Passieren eines kleinen Grabens ins Schwanken kam. Die eine brach das Genick und war sofort tot, die andere aber trug eine starke Verletzung der rechten Hüftenbeinhälfte davon und starb nach kurzem Zeit. Eine der Verunglückten hinterließ fünf uneheliche Kinder.

* **Wittenberg**, 10. Juli. Die hiesigen Malbenkulturen, die Wittenberg in weiten Kreisen bekannt gemacht haben und deren Reime von allen Bäckern bevorzugt werden, erfreut

Bekanntmachung.

Vom 12. Juli ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Dörfelberg andererseits zugelassen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Merseburg, den 12. Juli 1898.
Kaiserliches Postamt.
J. B.: Knoblauch.

Bekanntmachung.

Vom 14. Juli ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Dörfelberg andererseits zugelassen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark.

Merseburg, den 12. Juli 1898.
Kaiserliches Postamt.
J. B.: Knoblauch.

Obstverpachtung.

Der diesjährige Obstfang in der Plantage des Rittergutes Traarath soll

Freitag, den 15. Juli cr.,
Nachm. 2 Uhr,
an Ort und Stelle verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Obstverpachtung.

Die Gartobstung der Gemeinde **Wallendorf** soll

Sonnabend, den 16. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof daselbst, öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Obstverpachtung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Gartobstung auf der **Warten-Meißner-Weipziger-Gauessee II.** Abtheilung, Station 61,2 bis 63,936 (zwischen Wallendorf und Jöbchen) ist Termin auf

Sonnabend, den 16. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zu Wallendorf anberaumt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Obstverpachtung.

Die Obstung der Gemeinde **Wölkau** soll

Sonnabend, d. 16. Juli d. J.,
Nachm. 4 Uhr,
in Hesperischen Gasthof hier selbst meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor dem Termin.

Pflaumenverpachtung.

Die Pflaumenung der Gemeinde **Wölkau** soll

Freitag, den 22. Juli cr.,
von Abends 7 Uhr ab,
im Gasthause zu Wölkau öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden.

Vorkaufe mein Landgüthen

v. 25 Morg. sehr ertragreichem, nahe und ganz eben gelegenen, tiefgründigen Acker u. Wiesen, sehr guten, Mitte u. am Hauptplatz des 1000 Einw. zählenden Ortes mit Bahnstation stehenden Gebäuden mit Garten, Gopel und Inventar, ausgezeichnet stehend. Früchten veränderungs halber billig und kann dasselbe mit 5 - 6000 Mk. Anzahl. jederz. übernehmen werden. Restkaufgeld 4%, feststehend. Ort liegt nahe der Stadt, hat Wasserleitung, Post, Kirche u. Schule. Off. erbittet u. K. M. 200 postlagernd Frauenpriessnitz. [2268]

Verkauf.
Ein flottgehender Gasthof, Nähe Halle a. S., mit Bäckerei und Materialwaarenladen, 3 Wägenfeld, 2 großen Obstgärten, großer Scheune, welche zu Tanzsaal einzurichten geht, sowie Winterkellergelände, guten Stallungen ist baldigst zu verkaufen. Offerten sub. **A. W. 666** **Hudolf Woffe**, Weipf. 10. (2266)

Zur Kopfnische empfehle:
Bay-Rum
u. **Cau de Quinine**
auch literarisch, billigst [1796]
F. A. Grahneis, Dr. u. r.
Burgstraße 13.

85000 Mark
auf erste ff. Hypothek gesucht!
Angebote unter **J. E. 500** befördert die Exped. d. Blg. (2305)

Curhaus Dürrenberg

am anmuthigen Saaleufer gelegen
mit Schnellzug-Verbindung — von Leipzig in einer halben Stunde zu erreichen.
Behaglichster Aufenthalt für Gesunde und Kranke.

Da es uns gelungen ist, einen der tüchtigsten Wirthe Thüringens, den langjährigen Geschäftsführer im „Muthigen Ritter“ zu Kösen, Herrn Meiseza hl. als Wirth zu gewinnen, so können wir für **vortrefliche Verpflegung** in jeder Beziehung garantiren. Die Zimmer sind bequem und vornehm ausgestattet und werden sehr preiswerth abgegeben. (1516)

Ganze Pension sehr vorthheilhaft!

Die Heilerfolge des Bades Dürrenberg werden selbst von den hervorragendsten medicinischen Autoritäten rückhaltslos anerkannt. **Das Directorium.**

Landwirthe! aufgepasst!

Verkaufe krankheits halber mein schönes
Land- und Mustergut
mit neuen, massiven, sehr geräumigen, herrschaftl. eingerichteten Wohn- und gewölbten Stallgebäuden, gr. Hofe mit Brunnen, ca. 85 Morg. prima Acker, bester Weizen-, Rüben- und kleefähiger milder Boden, etwas Wiese u. Holz, complett vorh. leb. u. todt Inventare, darunter 2 junge Felle, 11 Stück Milchkuhe u. s. w. und sehr gut stehenden Früchten; Forderung 68,000 Mk. Anzahlung 18 bis 25,000 Mk. Hypothek und Restkaufgeld 4%, feststehend. Ort hat 900 Einw., wenig Abgaben, Kirche, Schule, Doktor, Post, liegt je 1 Stunde von 2 Städten u. Zuckerfabrik. Reflectanten erfahren kostenlos alles Nähere unter **F. 200** durch **Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.** [2267]

Von **Sonnabend** ab stehen in großer Auswahl
Prima Bayerische Zugochsen, Weser-Marscher hochtragende u. neumilchende Fersen u. Kühe, sowie 1/4-1 jährige Kälber und Englische- und Haideschnucken-Lämmer
bei mir zum Verkauf.
Louis Nürnberger.
2308]

Wilh. Heckert,
Halle a. S.,
große Ulrichstraße Nr. 62,
emphykt.
Räucherrollen, helles deutsches Fabrikat Wk. 45.—, 50.— u. 55.—.
Waschmaschinen, bewährtes System mit Antrieb von oben 2178) oder von der Seite.
Wringmaschinen mit prima Gummirollen Wk. 14, 15, 16, 18. Plättchen, Bügel eisen, Glanzplättchen, Glühkopplättchen, Plättchen fertig bezogen, Kermelplättchen Wk. 1.25.

Das **Möbeltransportgeschäft**
von **Carl Ulrich jun.**
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. 4443

Eine antänbige **Schlafstelle**
sowie für 2-3 Betten guten Mittags- **Brauhausstr. 4.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere **„Allgemeine Befangen-Liste“**, [4754] **W. Strich Verlag, Mannheim.**

Gesucht nach Großlichterfelde ein williges **Dienstmädchen**, nicht über 16 Jahre alt. (2259) **Näheres Steinstr. 4.** unten.

Nachrichten über lokale Vorkommnisse in Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt.
Kreisblatt-Expedition.

Deutscher-Krieger-Fecht-Verband „Merseburg“.
Zweites Verbands-Garten-Fest
Sonntag, den 17. Juli cr., von Nachm. 3 1/2 Uhr ab
in den Räumen der „**Kaiser Wilhelm's-Halle**“
Großer humoristischer Jahrmakkt
zum Besten für die Waisen verstorbenen Soldaten.
Beginn des Garten-Concerts punkt 3 1/2 Uhr.
Alle Uebendontenen sind uns bei diesem Feste werththätiger Nächstenliebe herzlich willkommen.
Programm an der Kasse 10 Bfg.
Abends BALL.
J. A.: **Der Fest-Ausschuß.**
Schaubudenbesitzer müssen Meldungen bis spätestens Freitag, den 15. d. M. in der „**Kaiser Wilhelm's-Halle**“ einreichen. [2245]

Wunder = Kinder
erzieht man von (2278) **Carl Koch's Nähr-Zwieback.**
Dieselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, die Kinder vor den Folgen schlechter Ernährung als: **Kropfbreite, Drüsen, Darmkatarrh, Mischelitis, Anochenkrankheiten** u. s. w. zu schützen.
In Duten und Packeten zum 10, 20, 30 und 60 Bfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei:
A. D. Sauerbrey, Oberburgstr.;
Walt. Bergmann, Gottbardstr. 8;
P. Wellmann, Gottbardstr.;
Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Reinh. Franzel, Steinstr.;
Wilhelm Kösterich, Gottbardstr.;
Klaus Riendorf, Schmalehr.;
Häwe, Unteraltenburg, (2277)
Ed. Sieber, Hallestr.;
Frankleben: **Nich. Handl.**
Neumarck bei Merseburg: **Fugo** **Ersturt.**
Mücheln: **B. Ködel, Bädernstr.**
Lauha: **Paul Fügner.**
Wenddorf: **Reinh. Dietrich.**
Witzow: **Hagel.**
Lauha: **Langenberg.**
Schafstädt: **Stammer.**
Niedererstedt b. Schafstädt: **Emma Dobrissch.**
Ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht Stelle in besserem Hause durch **Frau Langenbeim, Bietentr. 7.** (2301)

Inserate für das „**Kreisblatt**“, sofern sie größeren Umfangs sind, erbitten wir **spätestens bis Vormittags 10 Uhr** kleinere Inserate bis zu 10 Zeilen insbesondere **Familien-Anzeigen**, können bis **Mittags 12 Uhr** aufgegeben werden, doch liegt eine mögliche frühzeitige Einlieferung des Inserats stets im Interesse des Aufgebers. Die bis **Mittags 12 Uhr** eingelieferten Inserate befinden sich bereits **Nachmittags gegen 4 Uhr** in den Händen der Leser.

Dericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 11. Juli 1898.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Merseburg . . .	19,00-21,00	14,70-16,00	17,00-20,00	17,00-19,00
Weißfels . . .	17,40-19,00	13,50-15,50	17,10-18,00	16,40-18,00
Naumburg . . .	—	—	—	—
Querfurt . . .	18,00-18,60	15,00-16,30	—	17,00-18,00

Tivoli - Sommertheater Merseburg.
Donnerstag, d. 14. Juli 1898.
Auf allgemeines Verlangen.
2206] **Sum 2. Male,**
Gastspiel des Herrn **Dio Börner,**
Karl Nissen.
Das Glöckchen des Eremiten.
Oper in 3 Akten.
Freitag, den 15. Juli 1898.
Benefiz
für **Fr. Lucie Salitz.**
Preciosa.
Romantisches Schauspiel in 4 Akten.

Sommerfest
des Verbandes der kirchlichen Vereine, zugleich Feier des 50jährigen Bestehens der inneren Mission.
Sonntag, den 17. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Garten der **Reichskrone**, bei Regenwetter im Saal. [2281]
Eröffnungsansprache: Superintendent **Martius.**
„Währen der Herrd der inneren Mission.“ **Pastor Werther.**
„Amalie Stewling eine Bahnbrecherin für die Frauenarbeit auf dem Gebiete der inneren Mission.“ **Prediger Bornhof.**
Gemeinname Gesänge, Quartette.
Alle Mitglieder unserer Gemeinden sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
Martius.

Stadt. Baugewerkschule Hoch- u. Tiefbau Staatliche Aufsicht.
Rosswein
Ein **sauberes, fleißiges Dienstmädchen** gesucht. Zu erfragen **Kreisblatt-Expedition.**